

für die Großstadt. Wir setzten uns also selbst hin und fingen an zu schreiben. Bald standen wir auf der Bühne, die Former aus Torgelow, aus Hammer, oder die Bauern oder die Maurer oder deren Frauen, und spielten, was sich hier im Dorf ereignet hatte, wie sich das Leben darbot. Viel Applaus bekamen wir.

Wir blieben nicht nur auf der Bühne unseres Dorfes, sondern wanderten auch in die Nachbarorte und machten dort Agitation für unsere Partei. Ich will hier nicht schildern, was wir da alles spielten. Nur eines sei kurz erwähnt. Wir hatten damals, als ich im Jahre 1931 von Berlin zurückkam, eine Ortsgruppe, die ziemlich stark war, die schon etwa 40 Mitglieder hatte, aber der nur zwei Frauen angehörten. Es wurde also ein Stück geschrieben, das besonders die Männer anregte, die Frauen doch mal in die politischen Versammlungen mitzubringen. Wir spielten das Stück, und einige Monate später hatten wir weitere 15 Genossinnen in unserer Gruppe. Wir spielten auch Stücke* die die Frage der Solidarität behandelten. Die Rote Hilfe bekam immer mehr Mitglieder. Wir hatten im Dorf, das etwas über 700 Einwohner zählte, 100 Mitglieder der Roten Hilfe, also jeder 7. Einwohner im Dorf war Mitglied der Roten Hilfe. Ein Wort zur mündlichen Agitation:

Es gibt Beschlüsse über Agitatorenkollektivs usw. Früher gab es so etwas nicht. Vor 1933 war jeder Genosse Agitator und mancher, der keine Übung darin hatte, der wurde erst einmal mitgenommen. Wenn sie beim ersten Mal nicht reden konnten, beim zweiten Mal sprachen sie schon mit. Wenn sie ein Vierteljahr dabei waren, dann wurden diese Lehrlinge schon zu Gesellen und mancher von ihnen wurde sogar ein Meister der Agitation. So müßte man auch heute wieder arbeiten. Ich möchte hier sagen: Mit einigen Oberschülern der Oberschule Torgelow haben wir schon so begonnen und diesen Jugendlichen geht es heute genau so, wie es uns damals gegangen ist. Ein Zeichen, daß die Jugend von heute nicht schlechter ist als damals. Das möchte ich den Genossen sagen, die manchmal über die Jugend schimpfen.

Man kann Agitatoren nun einmal nicht am Schreibtisch erziehen und ausbilden. Das kann nur in der praktischen Arbeit, in der Auseinandersetzung geschehen. Das wollte ich hier nur kurz darlegen. Ich bin der Meinung, wenn wir die Jugendlichen auffordern, in diesem Sinne, im sozialistischen Sinne mitzutun, werden sie auch mitmachen. Unsere Jugend ist nicht schlecht. Ich bin der Meinung, daß wir bei all den Problemen, die wir jetzt haben: Jugendweihe, Arbeit mit den Pionieren, mit der Jugend arbeiten können und müssen.

Mit der Jugend arbeiten

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Hermann Gollmer, Parteisekretär im VEG Groß Luckow, Kreis Teterow, auf der Agitationskonferenz des Bezirkes Neubrandenburg.

Wie verbessern wir die Agitationsarbeit? Ich möchte sagen, wie wir es machen. Ich bin vom VEG und will über unsere Arbeit im Pateischafsbetrieb, einer LPG, sprechen. Sechs Bauern waren bei der Gründung Mitglied der LPG, jetzt sind es 21. Das geschah in einem Zeitraum von eineinhalb Jahren. Wie betreiben wir Agitation? Wir nehmen zum Beispiel die besten Genossen, und jedem werden ein bis zwei Kandidaten zugeteilt. Sie gehen ins Dorf und sprechen mit den Bauern, die noch nicht in der LPG sind. Wir erkundigen uns vorher, wo drückt diesen oder jenen der Schuh.

Am letzten Landsonntag kam ich zu einer Familie. Die Frau arbeitete, es war 11 Uhr vormittags. Sie wusch ihre Wäsche, auf dem Ofen kochten die Kartoffeln.

„Na, Frau Rosiëf, wie geht es denn“, fragte ich.

„Sehr schlecht“, antwortete sie, „wir müssen uns immer schinden, Tag und Nacht.“